

Gnade sei mit uns und Friede, von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus, Amen!

Liebe Gemeinde -

In unserem Text für die heutige Predigt wird beschrieben, wie das Volk Israel nach seiner Flucht aus Ägypten und den Jahren in der Wüste den Jordan überquert. Wir gehen heute also über den Jordan.

In seiner Erzählung „Die Leiden des jungen W.“ zitiert der Autor Ulrich Plenzdorf seinen jugendlichen Helden Edgar, der durch Stromschlag ums Leben kam, mit einer Bemerkung aus dem Jenseits: „Dass ich dabei über den Jordan ging, ist echter Mist. Aber wenn das einen tröstet: Ich hab nicht viel gemerkt. 380 Volt sind kein Scherz, Leute. Es ging ganz schnell. Ansonsten ist Bedauern jenseits des Jordan nicht üblich.“

In einem Artikel in der TAZ über Firmen im Internet hat es einmal gelautet: „...Nicht nur weil das Unternehmen Facebook sich ... den Profiten der Börse verschrieben hat - auch die Konkurrenz ging sang- und klanglos über den Jordan.“

Und in einem Spiegel- Artikel mit dem schönen Titel „Choleriker erschießt Computer“ war zu lesen: „Auch Festplatten können über den Jordan gehen, wenn man den PC fest genug schlägt, tritt oder umwirft...“

Über den Jordan gehen.  
wir alle haben diese Redewendung sicher schon manchmal

gehört; vielleicht auch schon selber benutzt.

Da drückt jemand aus, dass etwas kaputtgegangen ist und weggeworfen wurde. Oder man redet von einem Menschen, der umgekommen und gestorben ist.

Bestimmt würde niemand von uns diesen Satz formulieren, wenn es um den Tod eines nahestehenden, geliebten Menschen geht. Vielmehr klingt da etwas sehr distanzierteres mit...

Woher kommt sie eigentlich, diese Redewendung?

Wieder einmal sind wir da bei der vielzitierten „jüdisch-christlichen Tradition“.

Ihren Anfangspunkt hat die Rede vom Jordan im Buch Josua, das die Geschichte der Landnahme durch das Volk Israel erzählt.

Die Israeliten sind nach vierzig Jahren Wüstenwanderung bis an das Ufer des Jordan gekommen. Sie sehen auf den über die Ufer getretenen Fluss und wissen nicht, wie es jetzt weitergehen soll.

Ein Zurück gibt es nicht. Stehen sie jetzt im wahrsten Sinne des Wortes vor ihrem Untergang?

Das Volk ist nicht Kopf- und Führerlos. Da sind seine Priester, die die Bundeslade tragen.

Die Lade, in deren Innern sich die Tafeln mit den zehn Geboten befinden. Sie ist den Israeliten heilig, Siegel des Bundes mit dem Gott ihrer Mütter und Väter.

Und da ist Josua, der nach dem Tod des Mose die politische Führung übernommen hat. Sein Wort hat Gewicht im Volk.

Und was er an dieser Stelle am Ufer des Jordan sagt, hören wir im nun folgenden Predigttext im Buch Josua im 3. Kapitel:

**5 ... Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun.**

**6 Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her.**

**7 Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein.**

**8 Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen.**

**9 Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! 10 Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter:**

**11 Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan.**

**17 Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch,**

**bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.**

### **Liebe Gemeinde**

Das alles geschah in Zeiten, in denen es kaum persönliches Eigentum an Grund und Boden gab, auch keine fest gezogenen Grenzen von politischen Staaten. Ein Grundbuchamt war noch nicht erfunden.

Eine Landnahme durch nomadisch lebende Völker war an der Tagesordnung, nicht die Ausnahme.

Und das Versprechen der Vertreibung der anderen Völker durch Gott für die Israeliten, das in unseren Ohren wie ein Kriegsverbrechen klingt, war damals keines.

Ganz anders als heute.

In einem großen Teil seines Verlaufes bildet der Jordan die Grenze zwischen Israel und Jordanien. Im nördlichen Bereich fließt er entlang der Golanhöhen. Diese werden von Syrien beansprucht und sind von Israel besetzt.

Als meine Frau und ich vor 10 Jahren in Israel waren, besuchten wir mit unserer Reisegruppe auch die vermutete Taufstelle von Jesus am Jordan. Auf der einen Seite standen mit vielen anderen Touristen wir; auf der anderen ein paar jordanische Soldaten.

Den Jordan heute kann man sich vielleicht vorstellen, wie die Rezat im Sommer, wenn nicht allzu viel Wasser fließt. Da wäre ein Hindurchlaufen keine große sportliche Schwierigkeit. Das hängt damit zusammen, dass Israel viel weiter oben, im See Genezareth bereits große Mengen Wasser abzweigt und für die Versorgung ihrer Bevölkerung, wie auch zur Bewässerung der Anbauflächen verwendet.

Ebenso versuchen auch die arabischen Anrainerstaaten einen

Teil des Wassers für sich zu bekommen.  
Man geht davon aus, dass heute über 95% des Jordanwassers entnommen wird, bevor es im Toten Meer ankommt.  
Entsprechend trocknet dieses ja auch zunehmend aus.

So können wir uns vorstellen, dass der Jordan damals, zur Zeit der Landnahme, noch ein sehr respektabler Fluss gewesen ist. Wenn dann zu der Zeit noch das Wasser der Schneeschmelze aus dem Libanongebirge dazugekommen ist, kann man sich den Jordan durchaus als reißenden Strom vorstellen.

Damals aber geht das Volk über den Jordan und betritt das ihm versprochene Land. Trockenem Fußes.  
Niemand stirbt, niemand erleidet einen Schaden, auch die Lade des Bundes nicht.  
Im Gegenteil: Das Volk verlässt nach vierzig Jahren die Wüste. Es betritt das Land, in dem Milch und Honig fließen.

„Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist“!  
Die alte Geschichte vom Jordanwunder erzählt von Gott als einem solidarischen und aktiven Gott.  
Und von einem Volk, das sich die Wege durch seine Geschichte immer wieder neu suchen muss.

Die Aufbrüche und Übergänge begleitet der lebendige Gott auch durch solche wunderbaren Taten.  
Durch sie erweist er sich als machtvoll, als wahrhaft göttliches Gegenüber.  
Und dann ist da noch die Bundeslade, das Symbol des Bundes

zwischen Israel und Gott, der hier als Herr „der GANZEN Erde“ bezeichnet ist.

Aber was ist diese Bundeslade? Ist das nicht nur eine Holzkiste? Was ist an der so heilig? Gott jedenfalls ist nicht in der Holzkiste. Er passt da noch weniger hinein wie später in den Tempel zu Jerusalem.

Menschenworte sind in dieser Kiste. Menschenworte über Gott und für Gott. Und über das, was Gott für das Leben der Menschen will.

Das sind ewige Wahrheiten. Wahrheiten, die sich nicht abnutzen und die nach tausenden von Jahren immer noch Wahrheit sein werden.  
Gottes Geist ist in dieser Kiste. Frei und ungefangen, kraftvoll und wahrhaftig.

Denn wenn diese Gebote verletzt werden, dann ist Gefahr in Verzug. Dann stehen die Beziehungen des Lebens auf dem Spiel:  
Die Beziehungen des Menschen zu Gott genauso, wie die Beziehungen der Menschen untereinander.

Das wird sich auch niemals ändern. Man kann die Steintafeln mit den Geboten zerschlagen, die Bundeslade verbrennen, den Tempel zerstören: Der Geist Gottes, der aus seinen Geboten spricht, ist weder zu vertreiben noch zu töten.

Damals geht das Volk durch die Kraft des Geistes Gottes über den Jordan und betritt das ihm versprochene Land.

Trockenen Fußes. Niemand stirbt, niemand erleidet einen Schaden.

Woher also die heutige Deutung des „über den Jordan gehen“ als Tod oder Zerstörung?

Damals geht das Volk über den Jordan und betritt das „Gelobte Land“. Der Jordan bildete die Grenze zwischen der Wüste und dem Ort, an dem „Milch und Honig fließen“.

Das war für das Volk wie der Eintritt in das Reich Gottes. Der Übergang über den Jordan wurde gleichbedeutend mit dem Ende des alten Lebens in der Wüste und dem Einzug in das verheißene Land des Friedens.

So ist er zum Symbol des Sterbens geworden, aber auch des Lebens nach dem Tod.

Der Gang über den Jordan als Symbol für den Eintritt in Gottes wunderbare, ewige Welt.

Und wenn Christen später über ihre Hoffnung des ewigen Lebens sprachen, dann haben sie symbolisch über den Zug durch den Jordan gesprochen.

Wie man die Wüste des Lebens mit all den Enttäuschungen und Entbehrungen, mit allem Elend und Tod hinter sich lässt. Wie man das gelobte Land Gottes betreten wird.

Das „über den Jordan gehen“ ist also Symbol dafür, wie im wahrsten Sinne des Wortes „das Zeitliche gesegnet“ werden wird.

Für die, die Gott kennen, der Eintritt ins Himmelreich. Kein Ort des Scheiterns, und ganz bestimmt kein Platz für kaputte Festplatten.

Dazu kommt, dass der Jordan ein Symbol der Einheit der Menschen Gottes geworden ist.

Josua hat die Nachfolge des Mose angetreten. Ein schwieriges Amt. Er weiß schon, was es mit dem gelobten Land auf sich hat. Er hat es im Auftrag des Mose schon als Kundschafter gesehen. Kanaan: Ein Land, in dem Milch und Honig fließen, das Land der überreichen Ernte, der Weintraube, welche die jungen Kundschafter Josua und Kaleb kaum zwischen sich tragen können, so groß ist sie.

Hinter Josua soll sich nun das Volk Israel sammeln, ebenso, wie es sich zu Zeiten des Mose hinter ihm gesammelt hat.

Und sie werden trockenen Fußes über den Jordan ziehen, in das Land ihrer Hoffnungen.

Dabei sitzt Josua immer zwischen den Stühlen, zwischen Gott und dem Volk. Er lebt Tag um Tag im Schatten seines Vorgängers, des großen Mose.

Er erlebt mit Israel Spannungen, Ungeduld, Missverstehen und noch Schlimmeres.

Aber das ist nichts Neues in Amt der politischen Leitung eines Volkes.

Josua trägt EIN Zeichen seiner schwierigen Würde schon in seinem Namen.

Eigentlich ist es ein Allerweltsname. Viele tragen ihn, durch die Jahrhunderte hindurch.

Er bedeutet übersetzt „Gott ist Hilfe“ oder „Gott hilft“.

Hört man aber die ALTEN Übersetzungen dieses Namens, erleben viele einen Aha-Effekt. Denn aus „Josua“ oder Joschua

wird im Griechischen das „Iesous“ und im Lateinischen dann „Jesus“.

Und wer sich bis jetzt gefragt hat, warum wir mitten in der Epiphaniasszeit mit Josua über den Jordan gehen“, bekommt hier seine Antwort:

Lange Zeit später nämlich übernimmt Jesus aus Nazareth die Führung des Volkes. Des Volkes das aus DEN Menschen besteht, die sich nach dem gelobten Land Gottes sehnen.

Er wird sich dazu „mit allen Wassern“ waschen lassen: Jesus wird von Johannes dem Täufer in eben diesem Jordan getauft, um „Gottes Gerechtigkeit zu erfüllen“ und alle Menschen „über den Jordan“ zu führen, die den Eintritt ins Himmelreich suchen.

Manche Christen legen auch heute Wert darauf, dass ihre Kinder mit Wasser aus dem Jordan getauft werden. Man kann es sich von Reisenden mitbringen lassen oder auch für sehr viel Geld im Internet in kleinen Flaschen besorgen.

Ich finde, das ist ein schönes Symbol; geistlich aber nicht nötig, weil sich unser Taufwasser im geistlichen Sinne immer aus dem Jordan speist.

Jeder Mensch, der auf den Namen des Dreieinen Gottes getauft wird, zieht mit Jesus „über den Jordan“. Sie oder er lässt die Wüste hinter sich und betritt das Gelobte Land Gottes, in dem Milch und Honig fließen.

Und so klingt in der Taufe der Ruf des Josua nach: „Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist“. Der Geist Gottes begleitet das weitere Leben.

Epiphaniass bedeutet „Erscheinung“.

Wir feiern die Erscheinung des Lichtes Gottes in Jesus aus Nazareth, der uns durch unsere Taufe „über den Jordan führt“.

Das macht die Jahre des Lebens in der Wüste nicht ungeschehen. Hunger, Durst, Krankheit, Verlust und Gefahren des Lebens stecken in unseren Knochen und werden unsere Tage begleiten, so lange wir leben.

Sie werden unsere Gedanken und Gefühle nicht loslassen und uns Schmerzen bereiten.

Wir werden den Moment nie vergessen, wie es war, am Ufer des Jordan zu stehen und auf die andere Seite zu müssen.

Aber wir werden DURCH den Jordan trockenen Fußes das Gelobte Land erreichen. Wir können sehen, schmecken und fühlen, „wie freundlich der Herr ist“.

Die Wüste beginnt, ihre Macht über unser Leben zu verlieren. Wir werden sie immer weiter hinter uns zurücklassen können um das Leben zu führen, das Gott für uns gedacht hat.

Durch den Tod hindurch, den wir alle sterben müssen, in die Ewigkeit.

Epiphaniass feiert das Wunder, dass ein lebendiger Gott unter uns ist und uns in der Taufe bei unsrem Namen ruft.

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes führen uns über den Jordan in das ewige Licht des Reiches Gottes.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus  
AMEN

